

DIE 50-DOLLAR-VERLOBUNG

Von

FERDINAND KÖGL

Die Julisonne strahlte über New York. Unerträgliche Hitze brütete in den Wohnungen und Büros der Weltstadt. Wir saßen wie gelähmt in der Redaktion und der beste Witz konnte uns kaum ein faules Lächeln abringen.

„Hello, Ferry, zum Chef!“ rief die Telefonistin mit ihrer sanften Garbestimme aus der engen Zelle.

„Was will die alte Kröte?“

Warum der Chef von uns allen Kröte genannt wurde, war ein Rätsel. Er sah aus wie der etwas bejahrte Liebhaber einer Vorstadtbühne und die hohen silbrigen Schläfen ließen ihn geradezu sympathisch erscheinen.

„Hitze, was?“

„Yes.“

„New York schläft.“

„Yes.“

„Wir müssen es wecken.“

„Yes.“

„Mit einer Sensation.“

„Yes.“

„John Krocket stirbt.“

„Krocket?“

„Im Madison-Sanatorium. Wenn sie mir bis siebzehn Uhr berichten, welches Testament er hinterläßt, dann können sie mir fünfzig Dollar aus der Tasche nehmen.“

Die fünfzig Dollar, Krocket und das Madison-Sanatorium wirbelten in meinem müden Kopf durcheinander. Eine Viertelstunde später sprang ich schweißtriefend vor dem Madison-Sanatorium aus dem Wagen, fragte den erstbesten Menschen, ob John Krocket schon gestorben sei, erhielt ein Achselzucken, stieß mit einem Wärter zusammen, der über Krocket mehr berichten konnte.

„Krocket? Er stirbt schon seit vier Tagen. Aber jetzt scheint er es eilig zu haben. Dort gehen eben die beiden Notare und der Chefarzt in sein Zimmer.“

Ich warf einen Blick hin, riß dem Mann seinen weißen Kittel von der Schulter, drückte ihm einen Dollar in die Hand und jagte hinter dem Trio nach.

Der Chefarzt öffnete die Tür und während er die beiden Notare eintreten ließ, schlüpfte ich unbemerkt ins Krankenzimmer und verbarg mich hinter einer spanischen Wand.

Da lag nun der geheimnisvolle Krocket, blond, der Kopf riesig in die Länge gezogen, das Gesicht bleich wie Wachs und zwei schwarze Indianeraugen darin, die noch in der Todesstunde Feuer sprühten.

Jeder Straßenjunge New Yorks wußte, daß dieser Millionär vierzig Jahre alt war, daß er seit seinem zwanzigsten Lebensjahr kein Wort über seine Lippen